

Zeitschrift:	Dissonanz : die neue schweizerische Musikzeitschrift = Dissonance : la nouvelle revue musicale suisse
Herausgeber:	Schweizerischer Tonkünstlerverein
Band:	- (1994)
Heft:	39
Rubrik:	Rubrique AMS = Rubrik STV

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

in freier Anlehnung an die griechische Musiktheorie entlockt er seinem Aulos nach Vorbildern des 5. Jahrhunderts v. Chr. Vierteltöne und zweistimmiges Spiel. Die aus Intavolierungen bekannte Praxis, ein Stück sich anzueignen, demonstriert er besonders radikal bei Lorenzo da Firenzes «Non perch'i' speri», wobei seine «Polyphonie I» die latente Mehrstimmigkeit des Trecento-Stücks zu realen Mehrklängen weiterführt.

Steinmanns eigene Kompositionen sind weitgehend Studien über bestimmte Phänomene, die in der Form ähnlich frei wirken wie die mehrstimmige Aulos-Improvisation. «Paula alpha» untersucht die Klangeffekte eines zweiröhigen Aulos, die scharfen Dissonanzen und subtilen Verfärbungen. «Netz» schildert verschiedene Ausbruchsversuche aus einem gegebenem Modell, bei dem der Atem nicht nur die Anstrengung, sondern beinahe existentielle Not hörbar macht. «Reflex (Paraphrase in Ober- und Untertönen zu Alrune von Roland Moser)» spielt auf einem eigens dafür angefertigten Instrument mit den Reihen der Ober- und Untertöne. «Paula beta» schliesslich führt einen weiteren Aulos vor, der klanglich zwischen Pommer, Dudelsack und Autohupe angesiedelt ist und in entsprechender Weise verwendet wird.

Die CD eröffnet faszinierende Klangwelten. Die grössten Reize verdankt sie der ständigen Konfrontation und Übertragung der einzelnen Instrumente und Stile, die Grenzen einreissen, ohne musikalisch zu nivellieren. Zugleich aktualisieren die gelungenen Paraphrasierungen zweieinhalb Jahrtausende Musikgeschichte, zusammengehalten durch den Atem, das Pneuma.

Der menschliche Atem steht auch im Zentrum des Spiels auf der Shakuhachi-Flöte. Das Repertoire der japanischen Bambusflöte, das von der zen-buddhistischen Fuke-Sekte tradiert wurde, galt primär als Vorlage zur Atem-Meditation. Der Shakuhachi-Meister strebte danach, ohne Absicht zu blasen, wie der Wind, der welkes Bambuslaub durchflüstert. Das Instrument diente als Werkzeug bei der Entwicklung des Geistes: «Wenn die reine Qualität von Bambus mit dem Atem einer menschlichen Seele gefüllt wird, werden Himmel und Erde eins.»

Im Mittelpunkt dieser im Mittelalter ausgebildeten Musik steht nicht eine Melodie, sondern das Ereignis, der Einzelton, was durch das extrem langsame Tempo, die fliessenden Rhythmen und die flexible Gestaltung von Klang und Tonhöhe gefördert wird. Das archaische Instrument mit nur fünf Grifflöchern erlaubt ein breites Spektrum von Farben, vom zart gehauchten Pianissimo bis zur geräuschhaft herausgestossenen Luftmasse. Wie bereits in seiner vor sechs Jahren produzierten CD «Der wahre Geist der Leere» bietet der in Japan zum Meister gebildete Basler Andreas Fuyû Gutzwiller – er lehrt wie Steinmann heute an der Basler Musikakademie – einen Querschnitt durch die Gesamtausgabe der Honkyoku-

(= Original-)Sammlung, wie sie von der Kinko-Schule bewahrt wurde: ein Einleitungsstück, das zentrale «Die Leere des Himmels» aus dem 13. Jahrhundert, Stücke, die von der Volksmusik geprägt oder von Wandermönchen gepflegt wurden, sowie eine Neukomposition aus dem 19. Jahrhundert von Chikuô Araki. Auch wenn sich in der Ausgestaltung musikalischer Details

große Differenzen beobachten lassen, fällt doch auf, dass gegenüber westlicher Musik die individuelle Prägung gegenüber dem Festhalten an Traditionen zurücktritt. Ein Stil wird von Meister zu Schüler weitergegeben; ein wahrer Meister weitet die Tradition horizontal. Der Spielraum für Experimente bleibt aber klein.

Thomas Gartmann

Discussion Diskussion

Transkription statt Abstraktion

Betr.: Albrecht Dümling, Ist Musik ein Text?, Nr. 38, S. 28

Ob nun Druck- oder Hör- oder Gedächtnisfehler – das Diktum Ferruccio Busonis, das Albrecht Dümling in seinem Bericht über den Freiburger musikwissenschaftlichen Kongress zitiert, lautet nicht: «Jede Notation ist schon Abstraktion eines abstrakten Einfalls», sondern: «Jede Notation ist schon Transkription eines abstrakten Einfalls»

(*Entwurf einer neuen Ästhetik der Tonkunst*, Hamburg 1974, S. 29); und das macht einen erheblichen Unterschied.

– Transkription bedeutet die Umschrift oder Übertragung in eine andere Darstellungs- oder Erscheinungsform, etwa vom Imaginierten in die sichtbare Schriftlichkeit oder von einer Besetzung (Klanggestalt) in eine andere. Abstraktion meint dagegen die Reduktion von etwas, um so dessen Wesentliches zu betonen. Daher ist der Schritt vom Innerbild der Vorstellung zum Außenbild des Notentextes, von der *imaginatio* zur *res facta*, genau das Gegenteil einer Abstraktion, nämlich die (mit Verlusten an Potentialität verbundene) Konkretion eines «abstrakten Einfalls».

– Im übrigen steht das Busoni-Zitat in einem Zusammenhang, der sich mit musikalischer Interpretation und nicht mit dem Werkbegriff befasst.

Peter Benary

Rubrique AMS Rubrik STV

97. Tonkünstlerfest 1996: Vokales

Das Programm des 97. Tonkünstlerfestes 1996 soll wieder von den Interprettinnen und Interpreten gestaltet werden. (Ein ähnliches Modell wurde vom STV 1991 mit überaus reichem künstlerischem Ertrag in Martigny erprobt). Diesmal sind es Sängerinnen, Sänger, Vokalgruppen und kleine Chöre (ohne Alterslimite), die gebeten werden, Projekte einzureichen für ein originelles Programm von etwa 30 Minuten Dauer mit Stimme oder Stimmen und – eventuell – Instrumenten (maximal 5 inkl. Elektronik). Auch Szenisches und/oder Improvisatorisches ist möglich. Im Schwerpunkt sollte Musik gebracht werden, die nicht mehr als etwa 10 Jahre alt ist.

Für jedes Programm kann ein Kompositionsauftrag vergeben werden, dessen Finanzierung (nicht über Fr. 5'000.–) vom STV vermittelt wird. In der Wahl der Komponisten und Komponistinnen sind die Programmgestalter frei, doch sollten vor allem schweizerische oder in der Schweiz lebende berücksichtigt

werden. Es sind drei Namen anzugeben, die vom STV in der vorgeschlagenen Reihenfolge angefragt werden.

Die Projekte sind bis zum 30. Juni 1994 an die Adresse des STV einzureichen und sollten von einer Dokumentation begleitet sein über die leitenden Interprettinnen und Interpreten (mit Curriculum vitae, Programmen, ev. Kassette, konzeptuellen Gedanken, nicht aber Kritiken). Der Vorstand des STV (Verena Bosschart, Olivier Cuendet, Jacques Demierre, Martin Derungs, Roland Moser, Robert Zimansky, Eva Zurbrügg) wird 8–10 Projekte auswählen und anschliessend darangehen, geeignete Aufführungsorte und Programm-Kombinationen zu finden, um das etwa zweitägige Fest zu organisieren.

97e Fête des Musiciens : place à la musique vocale!

En 1996, le programme de la 97e Fête sera de nouveau élaboré par les interprètes eux-mêmes. Ce système avait déjà été éprouvé par l'AMS en 1991, à Martigny, avec un immense succès artistique. Pour 1996, ce sont les chanteurs, chanteuses, ensembles vocaux et petits chœurs (sans limite d'âge) qui sont invités à soumettre des programmes originaux, d'environ 30 minutes, pour voix et (éventuellement) instruments (5 au maximum, électronique comprise). Les œuvres scéniques et les improvisations sont également bienvenues.

En principe, la musique exécutée ne devrait pas avoir plus de dix ans. Pour chaque programme, il est possible de passer une commande dont l'AMS assurera le financement (maximum: Fr. 5'000.-). Les auteurs des programmes peuvent nommer le compositeur ou la compositrice de leur choix, mais il est souhaité qu'on songe en premier lieu à des artistes suisses ou vivant en Suisse. On indiquera donc les noms de trois personnes, à qui l'AMS s'adressera dans l'ordre donné.

Les projets doivent être soumis jusqu'au 30 juin 1994 et seront accompagnés d'une documentation sur les principaux interprètes (curriculum, programmes, évtl. cassette, conception – mais pas de critiques). Le Comité de l'AMS (Verena Bosshart, Olivier Cuendet, Jacques Demierre, Martin Derungs, Roland Moser, Robert Zimansky, Eva Zurbrügg) retiendra une dizaine de projets et se mettra ensuite à chercher les locaux de concert appropriés et les meilleures combinaisons de programmes pour remplir environ deux jours de fête.

Wechsel in der Redaktion

Jacques Lasserre, der seit sechs Jahren mit grossem Engagement bei der Redaktion von „Dissonanz“ mitgewirkt hat, sieht sich wegen anderweitiger Inanspruchnahme gezwungen, seine Tätigkeit für diese Zeitschrift auf Übersetzungen und das Redigieren französischsprachiger Texte zu reduzieren. Wir danken ihm für seine generöse Arbeit und sind froh, dass wir auf seine Mitwirkung künftig nicht ganz verzichten müssen. Gleichzeitig freuen wir uns, dass Roman Brotbeck sich bereit erklärt hat, ab diesem Jahr die Redaktion der Mai- und der November-Ausgaben zu übernehmen. Er ist unseren Leserinnen und Lesern seit langem als Autor bekannt; sein Aufsatz über Harry Partch in dieser Nummer entstammt seiner eben abgeschlossenen mehrjährigen Forschungsarbeit über mikrotonale Experimente.

Redaktion und
Herausgeber Dissonanz

Nouvelles de la rédaction

A cause d'autres obligations, Jacques Lasserre, qui collaborait très activement depuis six ans à la rédaction de „Dissonance“, se voit obligé de limiter son travail aux traductions et à l'édition des textes français. Nous le remercions de son dévouement et nous réjouissons de pouvoir encore compter sur lui. D'autre part nous avons le plaisir d'annoncer que Roman Brotbeck a accepté d'assumer, dès cette année, la responsabilité des numéros de mai et de novembre. Nos lecteurs et lectrices le connaissent déjà bien comme auteur; son article sur Harry Partch, dans ce numéro, fait partie d'un long travail, tout juste achevé, sur les expériences microtonales.

La rédaction
et l'éditeur de Dissonance

Rubrique CSM Rubrik MKS

Aufnahme in die Listen der SUISA

In der Rubrik «Neue Schweizer Werke» der *Dissonanz* werden nun auch Einzel- und Kollektivkompositionen von MKS-Mitgliedern erscheinen, sofern bei der SUISA ein schriftliches Konzept oder eine Partitur vorliegt. MKS-Mitglieder, die nicht in der SUISA sind, können ihre diesbezüglichen Arbeiten direkt bei der SUISA melden, die dann die Weiterleitung der Information an die *Dissonanz*-Redaktion übernimmt.

Mention dans les listes de la SUISA

La rubrique «Nouvelles œuvres suisses» de *Dissonance* publiera désormais la liste des compositions individuelles et collectives des membres de la CSM, pour autant qu'une partition ou un schéma écrit en ait été déposé à la SUISA. Les membres de la CSM non affiliés à la SUISA peuvent tout de même y annoncer directement leurs œuvres; la SUISA transmettra l'information à *Dissonance*.

Nouveautés Neuer- erscheinungen

Spätere, ausführliche Besprechung vorbehaltener
Compte-rendu détaillé réservé

Kommentare/Commentaires: Peter Bürl (Improvisierte Musik), Hanns-Werner Heister, Christoph Keller, Jacques Lasserre, Jean-Noël von der Weid (livres)

Bücher / Livres

Berger, Christian: «Hexachord, Mensur und Textstruktur – Studien zum französischen Lied des 14. Jahrhunderts», Beihefte zum Archiv für Musikwissenschaft Band XXXV, Franz Steiner Verlag, Stuttgart 1992, 305 S. Mehrfache Korrektur konventioneller Auffassungen: statt «Herbst des Mittelalters» und Verfall (als Verküstelung) eher Kontinuitäten, Übergänge, Neuansätze im Übergang zu Renaissancehaftem; statt Blick auf Notations- und Rhythmusfragen ein (zusätzlicher) Akzent auf die Tonhöhendifferenz und das anscheinend immer noch fundamentale Hexachord-Denken; Betonung von (mündlicher) Tradition und Aufführungspraxis; statt Transkription und Edition (wohl es im Angloamerikanischen oft sein Bewenden hat) Analyse und Auseinandersetzung mit der Musik – die freilich gegen

Kultur- und Sozialkontext weitgehend abgeblendet bleibt.

Briner, Andres: «Musikalische Koexistenz – Vorträge, Essays und Kritiken», mit einem Vorwort von Hermann Danuser hrsg. von Gisela Schubert, Frankfurter Studien Band IV, Schott, Mainz 1993, 294 S.

Diese Festschrift zum 70. Geburtstag des ehemaligen NZZ-Musikkritikers enthält ca. 65 Aufsätze und Rezensionen aus seiner Feder, die in fünf Kapitel gegliedert sind: «Musik, Publikum, Kritik», «Kritik der Gegenwart», «Zeitliche und räumliche Ferne», «Gibt es Schweizer Eigenheiten?» und «Paul Hindemith». Ein Register erleichtert die Suche nach bestimmten Komponisten und Interpreten.

Chion, Michel: «Le promeneur écoutant. Essais d'acoulogie», Editions Plume, Paris 1993, 196 p.

Tous, nous sommes environnés par les sons, sommes imprégnés de bruits, agressifs ou lénifiants, que nous trions, emmagasinons – ou rejetons. Michel Chion, ce promeneur écoutant, refuse de parler confusément des sons qu'il rencontre et nous propose un portrait sonore et voyageur de notre monde moderne. Regroupé sous le terme d'«acoulogie», nouvelle discipline qui veut «s'occuper en mots rigoureux de ce qu'on entend, sous tous ses aspects». L'auteur ajoute: «L'acoulogie, c'est: on entend comme on parle.»

Christensen, Thomas: «Rameau and Musical Thought in the Enlightenment», Cambridge Studies in Music Theory and Analysis vol. 4, University Press, Cambridge 1993, 327 p.

«L'étude de Thomas Christensen est la première à dresser le tableau complet de l'œuvre théorique de Rameau, y compris les documents découverts il n'y a que très peu de temps. Pour la première fois, elle expose clairement, pas à pas, l'évolution des idées de Rameau, dès avant 1722 (dans des notes perdues depuis), au travers de ses traités, polémiques et autres écrits, jusqu'à sa mort en 1764. Elle déchiffre le sens du langage rebutant de Rameau. [...] Ce faisant, elle brosse un portrait fascinant de Rameau l'homme et dépeint avec non moins de vivacité ses partisans et adversaires.» (Traduction de la note liminaire)

Drese, Claus Helmut: «Im Palast der Gefühle – Erfahrungen und Enthüllungen eines Wiener Operndirektors», Piper, München/Zürich 1993, 451 S.

Amüsante Tagebuchnotizen über die Spielzeiten 1986–1991 an der Wiener Staatsoper. Ein Ratgeber für alle Wien-Anfänger und Stoff für Freunde des Klatsches – auch nicht-musikalische.

Eberle, Gottfried (Hg.): «Erwin Schulhoff – Die Referate des Kolloquiums in Köln am 7. Oktober 1992, veranstaltet von der Kölner Gesellschaft für neue Musik und Musica reanimata», Von Bockel Verlag, Hamburg 1993, 125 S.

Innerhalb der verdienstvollen Reihe über NS-verfolgte Komponisten ist dieser zumal seines Gegenstandes wegen besonders differenziert und gehaltvoll. Der Spezialist J. Bek skizziert, neben einer Lebenschronik, einen Forschungsbericht, in dem er sympathisch-selbstkritisch frühere dissidentische Umakzentuierungen des kommunistischen Schulhoff neuherlich umakzentuiert. G. Eberle übersetzt frühe Klavierwerke; M. Lüdtke betont die besonders intensive Jazz-Aneignung Schulhoffs, der nicht umsonst auch Jazzpi-